

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Wohin wurzeln sie?

Sonderbar, dass ein Fuss erst in dem Moment, wo er ausfällt, als wichtiger Teil des Ichs erscheint. Plötzlich muss man gar nichts mehr müssen: Die Uhr tickt langsamer – Zeit zum Innehalten.

2/3

(Bild: Marlis Eigensatz)

.....
Sarnen Seite 4/5

.....
Schwendi Seite 6

.....
Kägiswil Seite 7

.....
Alpnach Seite 8/9

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11

.....
Giswil Seite 12/13

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17

.....
Melchtal Seite 18

Heilsamer Schrecken

Ich gehe an Krücken, und alle können es sehen ...

Noch nie gab es eine heile Welt, und es wird auch nie eine solche geben. Deshalb fröne ich nicht der Selbsttäuschung, das Leben sei durch und durch vorhersehbar, einschätzbar, kalkulierbar. Niederlagen und Glück gehören zum Menschsein, genauso wie Sonne und Mond zum Tag-Nacht-Zyklus. Dachte ich. Bis ich eines Morgens auf der Schulhaus-treppe stürzte. Glück gehabt! Die Wirbelsäule ist unversehrt, Kopf, Arme und Beine sind ganz.

Mein rechter Fuss hingegen pulsiert, und in Kürze verformt er sich zu einer pflaumenfarbigen Geschwulst. Jede Belastung tut weh. Der Fuss ist verstaucht: Er passt in keinen Schuh mehr, er will gekühlt, gesalbt und hochgelagert sein. Wer aber unterrichtet für mich? Wer kauft Brot, Milch und Käse für das Nachtessen ein? Ich beisse auf die Zähne und humple, wie ein Opfer misslicher Umstände, durch den Tag.

Schluss mit der Routine

Plötzlich muss ich gar nichts mehr müssen. Vorbei die abgezweckten, geschäftigen Gänge durch Schulhaus-flure, Strassen und Plätze. Vorbei husch dort und husch da etwas bringen, holen, erledigen. Selbst in den eigenen vier Wänden muss jeder Schritt überlegt sein, weil das einbeinige Hüpfen vom Tisch zum Geschirrschrank, von der Stube ins Bad anstrengend ist. Ich spüre einen Kloss im Hals: Fehltritt am Morgen – der Schalter kippt – und der Tagesablauf wird kompliziert. Es braucht offensichtlich wenig, um meine säuberlich zurechtgelegte Ordnung über den Haufen zu werfen.

Als Drittklässlerin bin ich vor Beatrice Schlange gestanden. Sie hatte ein Gipsbein und brauchte Krücken. Für eine Krückenrunde – vom Mäuerchen bis zum Klettergerüst – geduldete ich mich in der Einerkolonne, bis die Reihe an mir war. Dieses Stöckeln war so herrlich, dass ich mir von Beatrice, mit einer Handvoll gedörorter Apfelringe, eine extra Krückenrunde erbettelte. Nun gehe ich selber an Stöcken und würde sie auf der Stelle für einen heilen Fuss verschenken. Warum gelingt es nicht, den verstauchten Fuss als gegeben zu betrachten, als gute Gelegenheit?

Hinter dem Augenschein liegt eine andere Wirklichkeit, die mir zumeist entgeht

Sonderbar, dass gerade die Füße, mit denen ich auf dem Boden wurzele und in frühesten Kindheit die ersten zaghaften Schritte in die Unabhängigkeit wagte, dermassen empfindsam sind. Sonderbar, dass erst in dem Moment, wo einer dieser Füße ausser Betrieb ist, er mir als Teil meines Ichs bewusst wird. Wie leicht verwundbar dieses Ich doch ist...

Stöcke mit Signalwirkung

Einmal an Krücken durchs Dorf, und man erfährt von links und rechts Anteilnahme und Mitgefühl. Bekannte bieten Fahr- oder Einkaufsdienste an, Unbekannte halten einem die Türe

auf. – Die Ampel steht auf Grün. Nur, mein Gefühlshaushalt scheint aus dem Gleichgewicht zu sein. Ich bin eierschalig, labil, reizbar. Ich betrachte die Welt wie durch ein Kaleidoskop: eine feinste Berührung, und alles erscheint grün, ein leises Klöpfeln, alles wirkt orange und schliesslich rot. Also kann ich mich nicht über ehrlich gemeinte Zuwendungen freuen. Nicht allein der Fuss ist krank, auch im Innern nagt ein Schädling.

Bin ich zu eitel, um Hilfe anzunehmen? Bereitet es mir Mühe, die Arbeitskollegin um einen Dienst zu bitten? Bin ich verliebt in die Vorstellung, Geben allein mache selig? Woher kommt die Meinung, eine Bitte oder ein angenommener Liebesdienst bringe einen in Schuld? Gehe ich davon aus, ein Dank sei zu wenig? Jede Handreichung müsse mit einer Gegenleistung abgegolten oder, schlimmer noch, zurückbezahlt sein? Und würde ich gefragt: «Wie geht es dir?», käme es wie aus der Pistole geschossen: «Danke, es geht – und dir?»

Ich gehe an Krücken, und alle können sehen, dass mit meinem Fuss etwas nicht stimmt. Wie viele aber eilen an mir vorbei: Menschen mit inneren Prellungen und Stauchungen. Sie gehen ohne Krücken und keiner fragt: «Was ist dir widerfahren, darf ich dich heimbegleiten?»

Schön wäre es

Manchmal, wenn ich nach einem Besuch spätabends ins Bett kippe, denke ich: Eigentlich weiss ich nicht, ob meine Freunde glücklich oder un-

glücklich sind. Wir haben uns erzählt, wie und wo wir die nächsten Ferien verbringen werden. Wir haben über Schulsysteme und widersprüchliche Lehrmethoden diskutiert, über Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Gewalt im eigenen Land und in fernen Kontinenten. Über Gott und die Welt haben wir gesprochen, nicht aber von uns selber: was wir in unserem Alltag, unserem Schaffen, Sein und Lieben erfahren – oder einfach, wofür es sich leben lohnt.

Schön wäre es, wenn wir einander sagen könnten, wie es ist, wenn wir wund, ausgelaugt, bitter sind, wenn wir uns alleingelassen oder unverstanden fühlen, wenn wir zu viel oder zu wenig Arbeit haben, wenn wir an unseren Beziehungen leiden und uns die Scham des Nichtgelingens gefangen hält, wenn uns die Angst vor der

Hochgeschwindigkeitsgesellschaft mit ihrer ungeheuerlichen Entmenschlichung schier den Atem raubt...

Menschlich wird die Welt da, wo Menschen aufeinander zugehen, sich zeigen und zumuten. Wo Menschen bereit sind, etwas von sich preiszugeben – ohne Laptop auf dem Schoss, ohne Autoschlüssel in der Hand und I-Phone auf dem Tisch. Wo sie einander keine geliehenen, sondern eigene Geschichten, Überlegungen, Erfahrungen, Empfindungen entgegenhalten. Lerne ich einen Menschen von innen her verstehen, verändert sich der Blick auf das Leben. Mit unwider-ruflicher Deutlichkeit wird mir bewusst, dass ich den liebgewonnenen Menschen jäh verlieren kann, dass auch mir bloss eine begrenzte Zeit unter der Sonne zudedacht ist.

Kein gewöhnlicher Morgen

Wie beschränkt doch meine Kenntnisse von Menschen, Dingen, dem Leben sind! Ich erfahre, dass hinter dem Augenschein, hinter Floskeln und kühler Vernunft eine andere, tieferliegende Wirklichkeit verborgen ist. Ich kann sie weder mit den Händen ergreifen noch mit den Füßen erreichen. Vielleicht aber in dünn-heutigen Momenten erahnen.

Ein unbedachter Schritt an einem ganz gewöhnlichen Morgen wird zum heilsamen Erschrecken. Manchmal eben finden sich neue Einsichten in unvorhergesehenen Situationen, in unerwarteten Stunden: Die Uhr tickt langsamer, und mir bleibt Zeit, auf meine Füße, meine Träume und das Leben zu achten.

Marlis Eigensatz



Mitgefühl ist mehr als zuhören, lächeln und nicken: Es meint ehrliches Interesse für die Welt des andern, ohne im Voraus zu wissen, wie er fühlt, was er braucht oder tun soll.
(Bild: Marlis Eigensatz)

Sommerlager 2011

Sommerzeit ist Lagerzeit

Wenn das Schuljahr endet und die Sommerferien beginnen, reisen zahlreiche Kinder und Jugendliche in ein Sommerlager. In Obwalden werden diese Lager hauptsächlich von Blauring und Jungwacht, teilweise aber auch von den Pfarreien organisiert.

Jungwacht und Blauring Alpnach schlagen ihre Zelte in Wasen BE bei Sumiswald auf. Die Jungwacht verbringt vom 11. bis 24. Juli unter dem Motto «Zhinderfir und zundropsi» spannende Lagertage. Der Blauring löst die Jungwachtschar am 24. Juli ab und verweilt bis zum 6. August im Lager. Ihr Motto «Geschter isch hit morn gsi – DAS DORF» verspricht vielfältige und abwechslungsreiche Lagertage für die rund 30 Mädchen und 10 Leiterinnen.

Der Blauring Sarnen verbringt mit knapp 30 Mädchen und 15 Leiterinnen seine Lagertage in Bulle FR. Vom 9. bis 17. Juli werden sie den Spuren von Ronja, der Räubertochter folgen. Die Jungwacht Sachseln verbleibt für einmal in der Nähe: sie verbringt ihr Lager in Unterägeri ZG. Vom 11. bis 23. Juli werden deshalb ganz viele Ritter auf dem Lagerplatz in Unterägeri anzutreffen sein.

Der Blauring Sachseln ist vom 11. bis 23. Juli in Marmorera GR im Hauslager. Mit dem Motto «TSC – ein sicherer Weg» erwarten rund 50 Mädchen und 15 Leiterinnen spannende Lagertage.

Der Blauring Giswil verbringt das Hauslager in Saas-Grund VS. Vom 9. bis 17. Juli wird er in die Vergangenheit mit dem Motto: «Übermorn isch vorgeschter hittu» abtauchen.

Die Jungwacht Giswil schlägt ihre Zelte vom 10. bis 23. Juli in Hitzkirch LU auf.



Egal, ob ein Zelt- oder Hauslager – Hauptsache, die Kinder und Jugendlichen haben Spass. (Bild: zvg)

Ganz viel Abenteuer und sicherlich auch mal Fast Food erwartet sie mit dem Motto «The american way of life». Nachdem die Scharen Jungwacht und Blauring Lungern 2010 gemeinsame Lagerwochen unter dem Motto «Koboi und Wildä Weschtä» verbracht haben, pausieren sie in diesem Jahr. Traditionellerweise führen diese beiden Scharen ihr Sommerlager im Zweijahresturnus durch.

Pfarreilager

Die Jubla Kerns organisiert das Kernser Pfarreilager, welches vom 18. bis 29. Juli in Zweisimmen BE stattfindet. Unter dem Motto «Indianer» verbringen 125 Kinder und 20 Leiterinnen und Leiter zwei abwechslungsreiche Lagerwochen.

«Im wilde Weschte» lautet das Motto des Schwa-Pfa-La (Pfarreilager Schwendi), das vom 16. bis 23. Juli in Adelboden stattfindet. Rund 65 Kinder plus das Leitungsteam werden diese Tage im Berner Oberland verbringen. Auch Kägiswil organisiert ein Pfarreilager. Es steht unter dem Motto «Ysi

Heimat» und findet vom 17. bis 23. Juli in Wyssachen bei Huttwil statt. Insgesamt nehmen 35 Kägiswiler Kinder von der 2. Klasse bis zur 1. Oberstufe daran teil. Ein 18-köpfiges Leiter- und Küchenteam ist im Ferienhaus Sunneheim mit von der Partie.

Es gibt aber auch Lager, die nicht weit weg von zu Hause stattfinden. Etwa das Stocklager in Alpnach, das dieses Jahr vom 11. bis 23. Juli im Stock bei Lütholdsmatt durchgeführt wird. 50 Kinder haben sich für dieses Lager angemeldet, das zwar privat organisiert ist, aber von der Kirche finanziell unterstützt wird.

Ministrantenlager im Herbst

Noch etwas gedulden müssen sich die Alpnacher und die Sarner Ministranten. Ihre Lager finden im Herbst statt. Die Alpnacher Ministrantinnen und Ministranten reisen vom 3. bis 7. Oktober nach Hospental UR. In der gleichen Woche führt die Pfarrei Sarnen ihr Ministrantenlager in Wyssachen BE durch.

AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

40. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrüst, Judith Wallimann.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 14/11 (31. Juli bis 20. August): Dienstag, 19. Juli.

Ausblick Rückblick

Erster kantonaler Mini-Tag in Kerns



Gemeinsam sind wir stark!

(Bild: Christoph Bächler)

Ein engagiertes Minileiter-Team hat für die Obwaldner Ministrantinnen und Ministranten ein Treffen mit Spiel, Sport und Party organisiert. Dieser erste kantonale Mini-Tag fand am 18. Juni in Kerns statt. Am Nachmittag stand die Olympiade auf dem Programm. Gemeinsam besuchten die 125 Minis den Gottesdienst und nach dem Nachessen lud die Beach-

party zum Tanzen ein. Bei der Rangverkündung stellte sich dann heraus, dass China, Kanada und Ägypten die Podestplätze erspielt hatten. Mit grossem Applaus und vielen glücklichen (doch etwas müden) Minis ging der Tag zu Ende.

Herzlichen Dank allen, die uns diesen Tag ermöglicht und uns tatkräftig unterstützt haben. (jw)

Gottesdienste auf Älggialp und Iwi im Juli und August

An den Sonntagen vom 17., 24. und 31. Juli, 7. und 14. August sowie an Mariä Himmelfahrt (15. August) ist jeweils um 11.15 Uhr Gottesdienst in der Älggikapelle.



Die Iwikapelle

(Bild: zvg)

Am Sonntag, 10. Juli findet um 11.30 Uhr ein Gottesdienst bei der Seefeldhütte mit Einsegnung statt. Diese Feier wird vom Männerchor Sachseln/Giswil musikalisch umrahmt. Alpgottesdienste finden während des Sommers auch auf der Alp Iwi in Giswil statt: an den Sonntagen vom 10., 17., 24. und 31. Juli sowie 7. und 14. August um jeweils 11.30 Uhr. Der Chilbi-Gottesdienst vom 15. August wird vom Jodlerklub Sarnen musikalisch umrahmt.